

VORWORT

In den vergangenen Jahren hat sich die Bundesrepublik Deutschland wirtschaftlich gut aufgestellt. Als Exportland profitiert sie wie kaum ein anderes Land von der Globalisierung und der europäischen Einführung. Das wird besonders in ihrer wirtschaftlichen Stabilität und im Aufschwung nach den jüngsten Finanzkrisen deutlich. Deutschland ist die Lokomotive Europas.

Modernisierungs- und Entwicklungsprozesse verlangen aber auch der Gesellschaft viel ab. Die geforderte Mobilität und Flexibilität haben Folgen. So treten Herkunftsräume und Funktionsräume auseinander und die Menschen besinnen sich wieder auf ihre Wurzeln und Identität. Wenn sich Lebensverhältnisse und regionale Bezüge verändern, verfremden sich die Herkunftswelten und führen zum Verlust von Vertrautheit. Bürger fühlen sich nicht mehr geborgen, wenn mehr als drei Prozent der gewohnten Umgebung baulich modernisiert oder Kinder nicht geboren werden und vor allem wenn junge Menschen die Region verlassen. Der Wanderungsverlust der Neuen Länder beträgt beispielsweise immer noch mehr als 40.000 Personen pro Jahr. Fehlt den jungen Menschen die Zukunftsfreude vor Ort? Das leichte Aufgeben und Verlassen der Region ist sicher auch ein Indikator für fehlende Heimatbindungen. So wird gerade in Phasen gesellschaftlicher Umbrüche „Heimat“ mental, kulturell und politisch wichtig, denn ohne das Interesse an sich selbst und dem, was einen geprägt hat, d. h. ohne Heimatzugehörigkeit wäre der politische Selbstbestimmungswille unserer Kommunen richtungslos.

Vielen erscheint heute nicht mehr das überzeitlich Gültige normativ, sondern die Veränderlichkeit an sich. Das erzeugt ein Gefühl der Ohnmacht und den Wunsch, innezuhalten. Dieses Gefühl wird durch Medien noch verstärkt, denn deren Informationsverdichtung führt dazu, dass die Panik, die früher lokal war, heute global wird. Sie berichten nach dem Motto „Besser übertreiben, als nicht zur Kenntnis zu nehmen“, was zu weiterer Übertreibung führt. Im Gedächtnis bleiben dann nur noch Bilder, die verängstigen. Vor diesem Hintergrund bilden sich neue Formen von Bürgerprotesten heraus, die sich gegen jede Form von Veränderung wenden. Ob Bürger, die um den Erhalt ihres Bahnhofs kämpfen oder gegen Brücken demonstrieren, ob Künstler, die Mundart und Volksmusik pflegen, oder die gut situierte

Mittelschicht, die sich zunehmend nach einer Landidylle sehnt, wie sie von zahlreichen Hochglanzprospekten propagiert wird, sie alle sind auf der Suche nach Heimat. Die Zeitschrift „Landlust“, die 2005 erstmalig erschienen ist, hat z.B. eine Verkaufszahl von rund 800.000 Exemplaren. Ihr Erfolg basiert auf der Sehnsucht nach Identifikation in einer immer anonymer werdenden Gesellschaft und nach Ruhepolen in einer sich rasch verändernden Welt. Gesucht werden Orte, in denen man erkennt und in denen man erkannt wird. Stabile Sozialräume und feste Ortsbindung sind Voraussetzung für Mobilität und Weltoffenheit.

„Heimat“ sind die prägenden Orte der persönlichen Entwicklung, die geistigen Bilder, mit denen man groß geworden ist, und die Menschen, die einem lieb geworden sind. Heimat gibt einem Sicherheit und vermittelt das Gefühl der Geborgenheit und Annahme. Psychologische Untersuchungen zeigen, dass trotz ideologischer Deformationen und politischer Instrumentalisierungen Heimat für jedermann immer positiv bestimmt ist. Es gibt keine negativen Erfahrungen von Heimat. Und normalerweise denkt man nicht über Heimat nach. Sie wird einem aber zum Problem und zur Aufgabe, wenn sie verloren zu gehen scheint oder verloren gegangen ist.

Wie sieht Heimat heute aus? Wie viel Heimat braucht der Mensch und wie lässt sich Heimat finden? Diese Fragen versucht der vorliegende Band zu beantworten. In einem Einleitungsartikel wird den anthropologischen Wurzeln von Heimat nachgegangen. Hier wird gezeigt, in welchem Spannungsfeld der Heimatbegriff steht. Im zweiten Schritt beantworten Personen des öffentlichen Lebens die Frage, was für sie Heimat ist.

„Wir sind ‚Heimat‘“ bedeutet, dass durch das Erzählen der Autoren, d. h. durch das geistige Band, das Erzähler und Leserschaft verbindet, so etwas wie Heimat sichtbar wird. Durch Erzählungen werden Ereignisse in einen Sinnzusammenhang gesetzt und so wird ihnen Bedeutung beigegeben. Die charakterisierten Geschehnisse beinhalten Begegnungen an konkretem Ort und zu bestimmten Zeiten. So wird immer wieder aufs Neue Heimat erzeugt.

Besonders sei an dieser Stelle allen Autoren gedankt, die bereit waren, sich mitzuteilen und zu bekennen, was für sie Heimat ist. Nur durch ihre Mitwirkung ist dieses Kaleidoskop von Heimatartikeln entstanden.

Herzlich danken möchten wir auch allen, die mitgeholfen haben, dass dieses Buch realisiert wurde: Claudia Fischer und Kerstin Brockow für die Organisation, Ronald Kuchar und Alwin Letzkus für das Lektorat und Elisabeth Enders und der Konrad-Adenauer-Stiftung für die Drucklegung.

Dr. Hans-Gert Pöttering, MdeP
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Präsident des Europäischen Parlaments a.D.

Dr. Joachim Klose
Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
für den Freistaat Sachsen